



CESAR Factsheet September 2025

Gesamtwirtschaftliche Effekte höherer Erwerbstätigkeit im Alter Simulationen mit einem gesamtwirtschaftlichen Input-Output- Modell

CESAR (Centre of Economic Scenario Analysis and Research), www.cesarecon.at

- Durch die 2024 begonnene **Anhebung des gesetzlichen Pensionsalters für Frauen** und durch **Verhaltensänderungen** auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite sind die **Erwerbsquoten im Alter** (ab dem 60. Lebensjahr) zuletzt deutlich angestiegen (Horvath et al., 2025). Das Arbeitsangebot ist damit **2024 um 26.400** und **2025 um 45.100 Personen** höher als ohne diese Entwicklung. Daraus ergeben sich *direkte* Beschäftigungseffekte von **24.700 (2024)** bzw. **40.700 Personen (2025)**.
- In einer Situation der **Arbeitskräfteknappheit** führt dieses zusätzliche Arbeitsangebot kaum zu Verdrängung von anderen Beschäftigten (Schiman-Vukan, 2025). Um die davon ausgelöste zusätzliche wirtschaftliche Aktivität und die zusätzliche Beschäftigung zu quantifizieren, werden die Arbeitsmarktergebnisse der jüngsten Untersuchungen des WIFO in ein **gesamtwirtschaftliches Input-Output-Modell** von CESAR eingesetzt.
- Durch die höhere Erwerbstätigkeit im Alter sind **BIP** und **Beschäftigung** im Jahr **2024 um ca. 0,6% höher** gelegen. Der gesamte Beschäftigungseffekt übertrifft mit **28.300 (2024)** bzw. **50.3000 Personen (2025)** nicht nur den direkten Beschäftigungseffekt, sondern auch den Arbeitsangebotseffekt, sodass die **Arbeitslosigkeit sinkt**.
- Während die Effekte auf die **Kosten des Pensionssystem** direkt ablesbar sind, können die **zusätzlichen Einnahmen** von **Steuern** und **Sozialbeiträgen** nur mit einem gesamtwirtschaftlichen Modell quantifiziert werden. Für die **Staatseinnahmen** ergibt sich in 2024 durch die höhere Erwerbstätigkeit im Alter ein **Plus von 870 Mio. €**, in 2025 von **1,7 Mrd. €**.

Arbeitsmarkteffekte höherer Erwerbstätigkeit im Alter

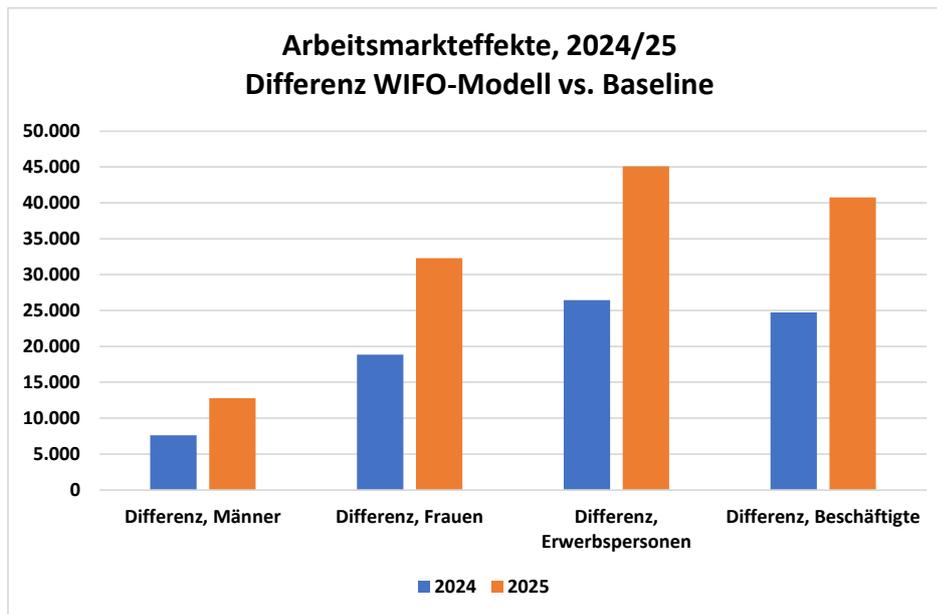
Schiman-Vukan (2025) schätzt die zusätzlichen Erwerbspersonen durch den ersten Schritt der Anhebung des **Pensionsalters für Frauen auf 19.000 Personen**. Die Analyse von Horvath et al. (2025) verwendet das Mikrosimulationsmodell micro-DEMS des WIFO, um Erwerbsquote (Erwerbstätige plus Arbeitslose/Bevölkerung) und Beschäftigungsquoten (Erwerbstätige/Bevölkerung) von Frauen und Männern in den Altersgruppen 60 – 64 und 65 – 69 bis ins Jahr 2030 zu simulieren. Wendet man die dort berechneten Erwerbs- und Beschäftigungsquoten auf die männliche und weibliche Bevölkerung in den beiden Altersgruppen (60 – 64 Jahre, 65 – 69 Jahre) an, dann erhält man die Entwicklung der männlichen und weiblichen Erwerbspersonen und Beschäftigten (60 – 64 Jahre, 65 – 69 Jahre). Diese Entwicklung enthält sowohl die jüngsten generellen **Trends höherer Erwerbsbeteiligung im Alter** als auch die speziellen **Effekte der Erhöhung des Pensionsalters für Frauen** ab 2024. Um Anhaltspunkte für die Simulationen mit dem gesamtwirtschaftlichen Input-Output-Modell von CESAR (Centre of Economic Scenario Analysis and Research) zu erhalten, wird diese Entwicklung mit einem Baseline-Szenario verglichen, in dem die Erwerbstätigen und Beschäftigten in den beiden Altersgruppen (60 – 64 Jahre, 65 – 69 Jahre) im gleichen Ausmaß zunehmen, wie die gesamte Erwerbstätigkeit in den jüngsten Wirtschaftsprognosen, nämlich Erwerbstätige + 0,1% (2024), + 0,2% (2025) und Beschäftigte +0,19 % (2024), +0,19 % (2025). Der Unterschied zwischen den Ergebnissen mit dem micro-DEMS-Modell des WIFO und diesem Baseline-Szenario ergibt die **Arbeitsmarkteffekte höherer Erwerbsbeteiligung im Alter**. Dabei liegt der Effekt für die **Erwerbspersonen** mit ca. **26.400** (2024) und ca. **45.000** (2025) etwas höher als der Beschäftigungseffekt, z.B. weil Personen, die die Pension später antreten, zunächst arbeitslos sind. Die hier berechneten Arbeitsmarkteffekte sind in 2025 um 65% (Beschäftigte) bis 70% (Erwerbspersonen) höher als in 2024.

Tabelle 1: Arbeitsmarkteffekte durch höhere Erwerbstätigkeit im Alter (Differenz zu einem Baseline-Szenario), Männer und Frauen, 2024 und 2025

	2024	2025
Differenz, Männer	7595	12796
Differenz, Frauen	18847	32312
Differenz, Erwerbspersonen	26442	45109
Differenz, Beschäftigte	24742	40763

Quelle: Statistik Austria, Horvath et al. (2025), eigene Berechnungen

Grafik 1: Arbeitsmarkteffekte höherer Erwerbsbeteiligung im Alter, Männer und Frauen (Personen), 2024 und 2025



Quelle: Statistik Austria, Horvath et al. (2025), eigene Berechnungen

Makroökonomische Effekte höherer Erwerbstätigkeit im Alter

Die Simulationen konzentrieren sich auf folgende potenzielle gesamtwirtschaftliche Effekte der in Tabelle 1 dargestellten Arbeitsmarkteffekte:

- Die Effekte des höheren **Arbeitsangebotes** auf die **Anspannung am Arbeitsmarkt** (Wirkung auf die Lohnerhöhung und Inflation)
- Die Effekte der **höheren Beschäftigung** von **Männern** und **Frauen** (unter Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Branchenunterschiede) auf die **gesamtwirtschaftliche Nachfrage**
- Die davon ausgelösten **gesamtwirtschaftlichen** (Nachfragekomponenten, BIP, Beschäftigung, Arbeitslosenrate) und **Branchen-Effekte** (Produktionswert, Beschäftigung, Wertschöpfung), sowie die **sozio-ökonomischen** (Haushaltseinkommen und Konsum nach Haushaltstypen) und **budgetären** (öffentliche Haushalte) **Effekte**

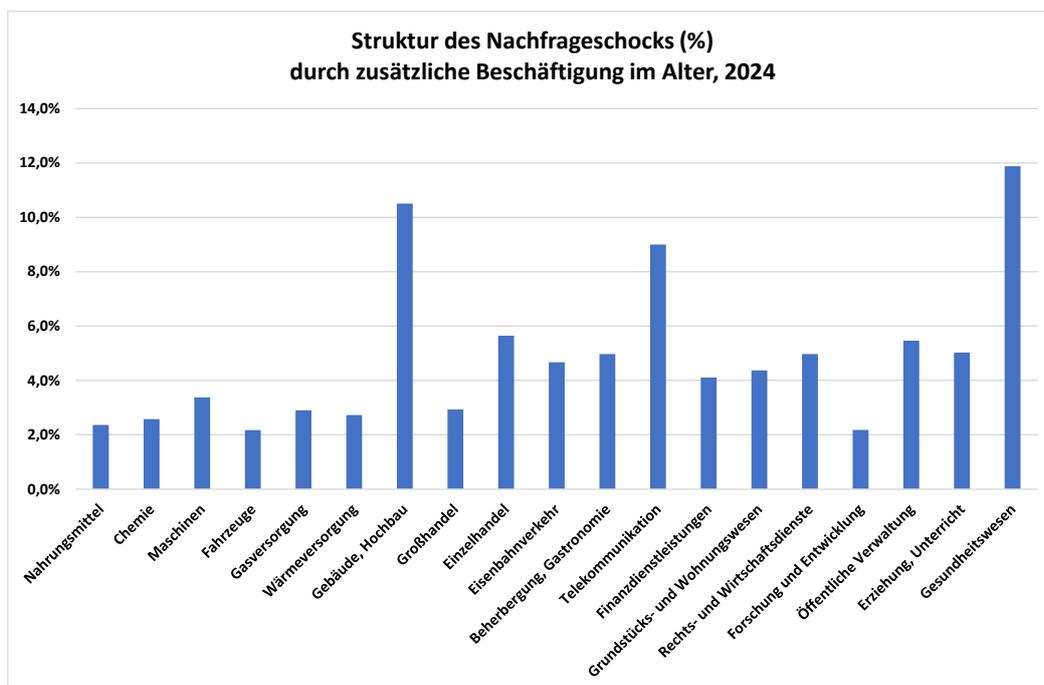
Es wird daher nur die Wirkung der im letzten Abschnitt berechneten Arbeitsmarkteffekte auf Nachfrage, Einkommen und Staatseinnahmen berücksichtigt, nicht aber die Effekte einer unterschiedlichen Anzahl von Personen in Pension in den entsprechenden Altersgruppen. Letzteres hätte ebenfalls Rückwirkungen auf den Konsum der privaten Haushalte sowie auf die Staatsausgaben.

Die zusätzlichen Arbeitsmarkteffekte wurden sowohl auf der **Angebotsseite** (Erwerbspersonen) als auch auf der **Nachfrageseite** (Beschäftigung) im gesamtwirtschaftlichen Input-Output-Modell implementiert. Auf der Nachfrageseite wurde dabei so vorgegangen, dass die zusätzliche **Beschäftigung** auf jene **Branchen** aufgeteilt wurde, in denen Männer und Frauen *im Durchschnitt* (2023) erwerbstätig waren und diese Beschäftigung mit Hilfe der

Arbeitsproduktivität der Branche (2023) in zusätzlichen **Produktionswert nach Branchen** umgerechnet wurde. Der zusätzliche Produktionswert nach Branchen wird mithilfe des Input-Output-Modells in zusätzliche Endnachfrage (privater Konsum, öffentlicher Konsum, Bruttoanlageinvestitionen, Exporte) nach heimischen Gütern umgerechnet. Da nur die Exporte und der öffentliche Konsum exogene Größen im Modell sind, die beliebig geändert werden können, wurde ein **exogener Schock für die gesamte Endnachfrage** im Modell implementiert. Dieser entspricht, *aus statischer Sicht*, der **zusätzlichen Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten** von **20.200 (2024)** bzw. **33.300 Personen (2025)** und beträgt **insgesamt 2,5 Mrd. € (2024)** bzw. **4,1 Mrd. € (2025)**.

Die Struktur dieses Nachfrageschocks entspricht jener der Arbeitsmarkteffekte aus Tabelle 1. Da getrennt nach Männern und Frauen gerechnet wurde und die Arbeitsmarkteffekte für Frauen höher sind (Tabelle 1), spiegelt der Nachfrageschock auch das wider; Frauen arbeiten zu ca. **81%** in den **Dienstleistungsbranchen**, bei **Männern** sind es **54%**. Grafik 2 zeigt die Anteile jener Branchen am gesamten Nachfrageschock (2024), die jeweils mehr als 2% ausmachen und insgesamt 93% des gesamten Nachfrageschocks repräsentieren. Hier sind nur **vier Industriebranchen** und **zwei Branchen der Energieversorgung** vertreten, die alle nur knapp über 2% ausmachen (Nahrungsmittel, Chemie, Maschinen, Fahrzeuge, Gasversorgung, Wärmeversorgung), der **Schwerpunkt** liegt somit auf den Dienstleistungsbranchen, v.a. in den drei Wirtschaftszweigen **Hochbau**, **Telekommunikation** und **Gesundheitswesen**. In den anderen dargestellten Dienstleistungsbranchen liegt der Anteil am gesamten Nachfrageschock bei ca. 5%, mit Ausnahme des Großhandels (2,9%) und des Sektors Forschung und Entwicklung (2,2%). Daraus gewinnt man auch einen Eindruck, um wieviel die möglicherweise durch **Arbeitskräfteknappheit restringierte Produktion** in einzelnen Branchen durch die **höhere Erwerbstätigkeit im Alter** ansteigen könnte.

Grafik 2: Anteile der Branchen am Nachfrageschock aufgrund höherer Erwerbsbeteiligung (%), 2024

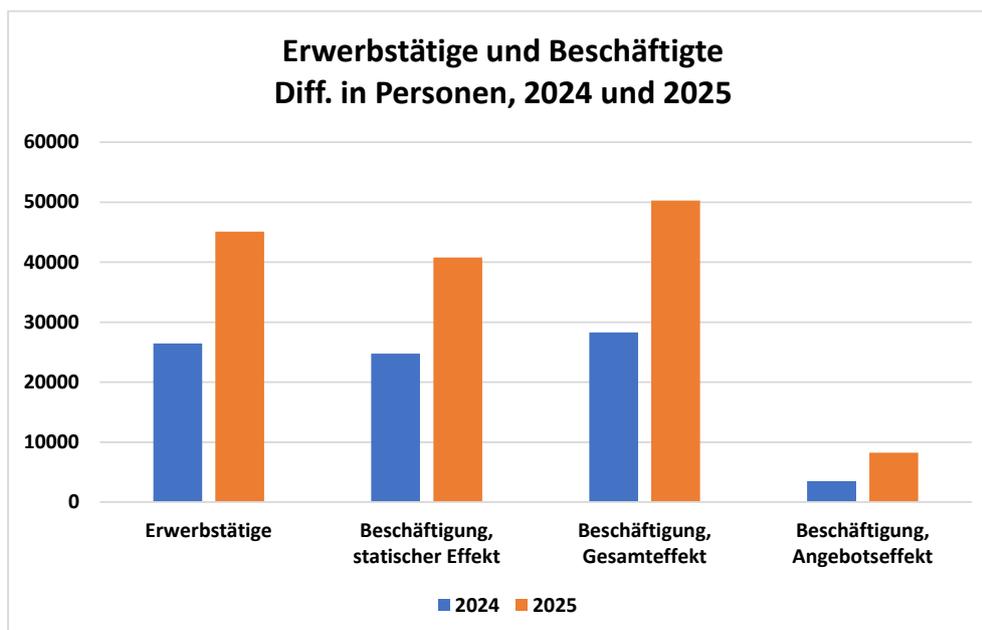


Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

In einem statischen Input-Output Modell würde die Implementierung dieses Nachfrageschocks genau jene Beschäftigungseffekte ergeben, die die Grundlage der Berechnung waren und in Tabelle 1 dargestellt sind. Da die Effekte auf das Arbeitsangebot höher sind (Tabelle 1), würde dies *ceteris paribus* zu höherer Arbeitslosigkeit und damit zu geringerem Lohnauftrieb führen. In einem gesamtwirtschaftlichen Input-Output-Modell, wie es hier verwendet wurde (ein Nachfolgemodell von Kratena und Scharner, 2020), kommt es jedoch zu **induzierten Effekten** über höhere **Haushaltseinkommen** und höhere **Investitionen** aufgrund der gestiegenen Nachfrage. Diese induzierten Effekte werden andererseits potenziell durch **Preiseffekte** als Folge des Nachfrageschocks gedämpft. Im Ergebnis führen diese zusätzlichen Effekte, die im gesamtwirtschaftlichen Input-Output-Modell enthalten sind zu einem **Beschäftigungseffekt**, der nicht nur den statischen Arbeitsmarkteffekt (Tabelle 1) übertrifft, sondern der auch **über dem Effekt auf das Arbeitsangebot** liegt. Dadurch geht im Ergebnis die Arbeitslosigkeit sogar leicht zurück, die **Arbeitslosenrate** liegt um **ca. 0,1%punkte** unter jener im Baseline-Szenario.

Der **statische Beschäftigungseffekt** (Tabelle 1) liegt in 2024 mit 24.700 Beschäftigten um **1.700 Personen unter dem Effekt auf das Arbeitsangebot** (ca. 26.400). Der gesamte **Beschäftigungseffekt** aus dem **gesamtwirtschaftlichen Input-Output-Modell** liegt in 2024 mit ca. 28.300 Beschäftigten um ca. **1.850 Personen über dem Effekt auf das Arbeitsangebot**. Gleichzeitig hat das höhere Arbeitsangebot in einer Situation von Arbeitskräftemangel auch stimulierende Effekte auf die Gesamtwirtschaft und damit auf die Beschäftigung. Um das messen zu können, wurde zusätzlich ein **Szenario** mit dem gesamtwirtschaftlichen Input-Output-Modell gerechnet, in dem lediglich das **zusätzliche Arbeitsangebot** implementiert wurde. In diesem Szenario dämpft die **Entspannung beim Arbeitskräftemangel** das **Lohnwachstum** um **0,2%** und die **Konsumpreise** um **0,1%**. Dadurch kommt es zu **steigenden Realeinkommen** bei leicht steigender **Arbeitslosigkeit**, der private Konsum und das **BIP** werden stimuliert (**2024: +0,07%**). Daraus ergibt sich ein Beschäftigungseffekt von **3.500 (2024)** bzw. **8.200 Personen (2025)**.

Grafik 3: Arbeitsmarkteffekte, statisch und Modellergebnis (Personen) 2024 und 2025



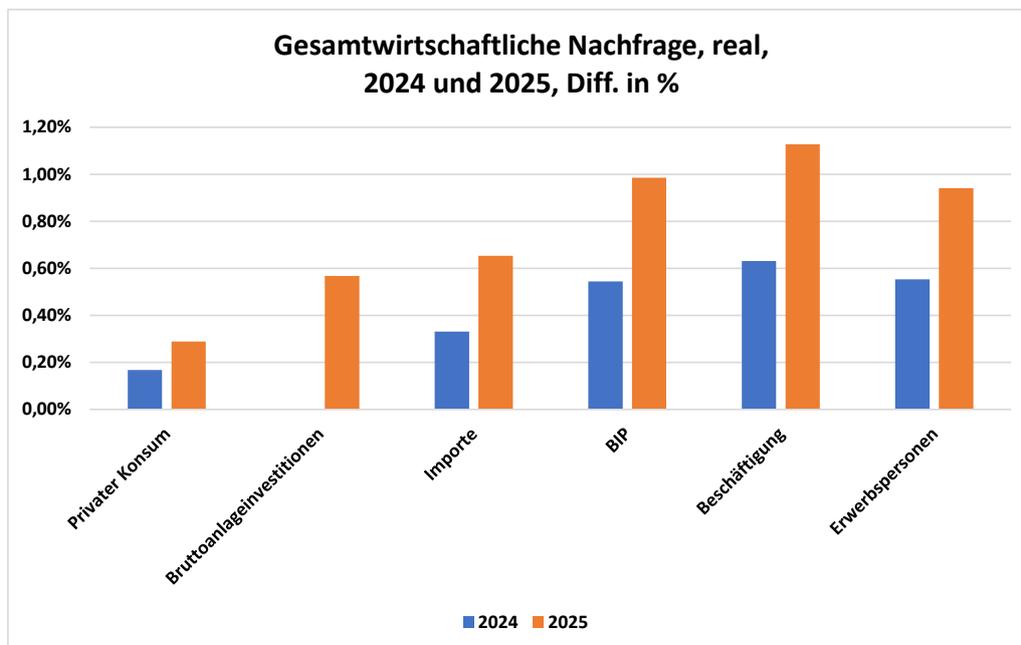
Quelle: Statistik Austria, Horvath et al. (2025), eigene Berechnungen

Bezüglich der gesamtwirtschaftlichen Effekte (Grafik 4) zeigt sich, dass die – verzögert wirkenden – Investitionseffekte höher sind als jene des privaten Konsums. In der Darstellung der Veränderung in % kann der Effekt des Nachfrageschocks nicht inkludiert werden, dieser ist nur in absoluten Zahlen deutlich sichtbar (Grafik 5) und ist der Haupttreiber für zusätzlichen **Output und Wertschöpfung**, sodass das **BIP** um **0,6%** (2024) bzw. fast **1%** (2025) **höher** ist durch die höhere **Erwerbstätigkeit im Alter**. Der absolute BIP-Effekt von **2,1 Mrd. €** (2024) bzw. **3,8 Mrd. €** (2025) ergibt in Relation zum Nachfrageschock von **2,5 Mrd. €** (2024) bzw. **4,1 Mrd. €** (2025) einen **Multiplikator von ca. 0,9**.

Deutlich sichtbar ist wiederum (Grafik 4), dass der Effekt auf die Beschäftigung den Effekt auf die Erwerbspersonen übertrifft. Die dadurch um ca. 0,1%punkte niedrigere Arbeitslosenrate führt mit Verzögerung zu Lohninflation von ca. 0,03%, die wiederum – allerdings in vernachlässigbarem Ausmaß - in höhere Verbraucherpreise mündet.

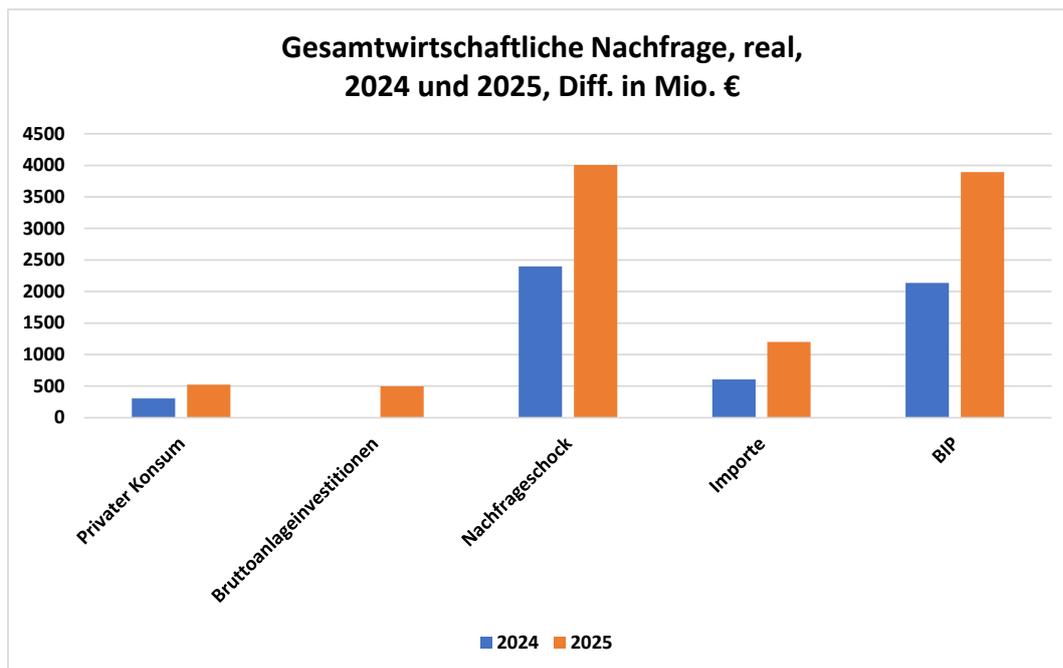
Die Wertschöpfungseffekte, die in Summe den Effekt auf das BIP (zu Faktorkosten) ergeben, in Höhe von **2,1 Mrd. €** (2024) bzw. **3,7 Mrd. €** (2025), zeigen deutliche Schwerpunkte in den Dienstleistungsbranchen, mit besonders hohen Effekten im Hochbau, im Grundstücks- und Wohnungswesen, sowie im Gesundheitswesen. Die Beschäftigungseffekte sind im Gesamtsektor „Handel“ (**Kfz-Handel, Einzelhandel, Großhandel**) mit **3.300** (2024) bzw. **5.900 Vollzeitäquivalenten** (2025) am höchsten, gefolgt von den Effekten im **Gesundheitswesen** mit **4.500 Vollzeitäquivalenten** in 2025. Die Weiterbeschäftigung älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hilft daher die in diesen Branchen kolportierte Arbeitskräfteknappheit zu überwinden. Die anderen positiv betroffenen Dienstleistungssektoren weisen in 2025 positive Beschäftigungseffekte von **2.000 bis 2.500 Vollzeitäquivalenten** auf.

Grafik 4: Gesamtwirtschaftliche Effekte (real, in %), 2024 und 2025



Quelle: Eigene Berechnungen

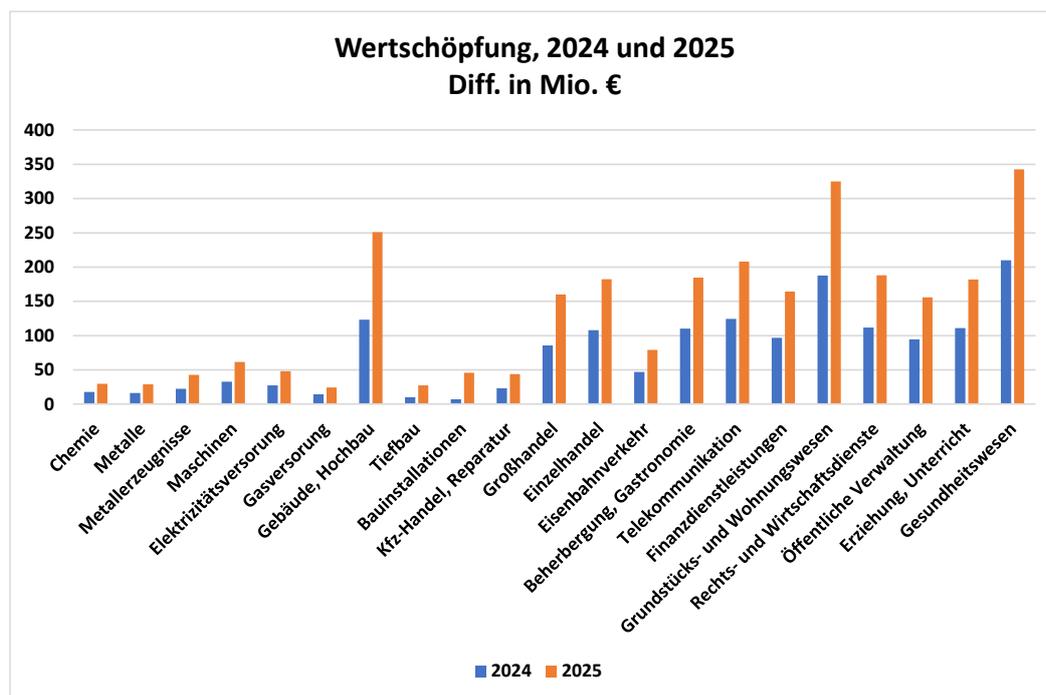
Grafik 5: Gesamtwirtschaftliche Effekte (real, in Mio. €), 2024 und 2025



Quelle: Eigene Berechnungen

Die höheren Einkommen und die höhere Wirtschaftsleistung zieht höhere Staatseinnahmen nach sich, die das öffentliche Defizit in 2024 und 2025 *ceteris paribus* gedämpft haben. In Grafik 7 sieht man, dass v.a. die Effekte auf die Einnahmen aus Sozialversicherungsbeiträgen hervorstechen. In geringerem Ausmaß steigen auch die Einnahmen aus Einkommensteuer und in ganz geringem Ausmaß aus Mehrwertsteuer an. Insgesamt ergeben sich Mehreinnahmen und ein **geringeres öffentliches Defizit** im Ausmaß von ca. **850 Mio. €** (2024) bzw. **fast 1,7 Mrd. €** (2025). Diese positiven Effekte auf die öffentlichen Haushalte können nicht direkt an den Budgetzahlen abgelesen werden, sondern nur mit Modellrechnungen quantifiziert werden.

Grafik 6: Wertschöpfungseffekte (real, in Mio. €), 2024 und 2025



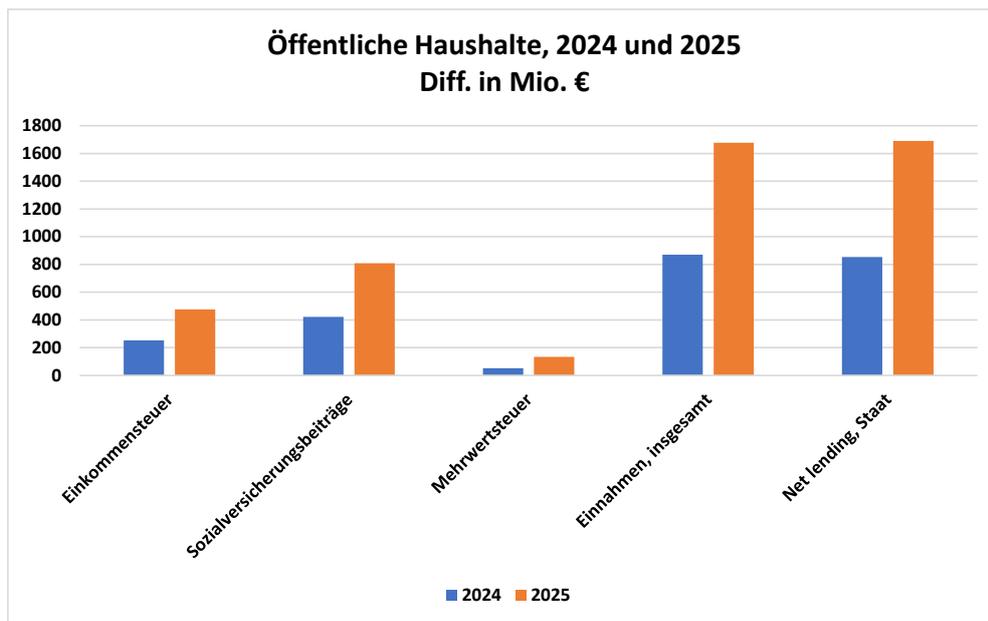
Quelle: Eigene Berechnungen

Tabelle 2: Beschäftigungseffekte (in Vollzeitäquivalenten), 2024 und 2025

	2024	2025
Chemie	91	154
Metalle	138	247
Metallerzeugnisse	260	493
Maschinen	294	552
Elektrizitätsversorgung	141	245
Gasversorgung	30	51
Gebäude, Hochbau	969	1975
Tiefbau	132	354
Bauinstallationen	123	775
Kfz-Handel, Reparatur	354	667
Großhandel	869	1621
Einzelhandel	2166	3653
Eisenbahnverkehr	739	1244
Beherbergung, Gastronomie	1568	2621
Telekommunikation	583	976
Finanzdienstleistungen	658	1118
Grundstücks- und Wohnungswesen	303	525
Rechts- und Wirtschaftsdienste	1309	2200
Öffentliche Verwaltung	1347	2220
Erziehung, Unterricht	1576	2584
Gesundheitswesen	2776	4531
INSGESAMT	22823	40996

Quelle: Eigene Berechnungen

Grafik 7: Effekte auf die öffentlichen Haushalte (nominell, in Mio. €), 2024 und 2025



Quelle: Eigene Berechnungen

Literatur

Horvath, T., H. Mahringer und C. Mayrhuber, 2025, Älterenbeschäftigungsquoten bis 2030, *WIFO Research Brief*, 11/2025, WIFO, Wien.

Kratena, K., A. Scharner, 2020, MIO-ES: A Macroeconomic Input-Output Model with Integrated Energy System, *Centre of Economic Scenario Analysis and Research*, Wien, 2020.

Schiman-Vukan, S., 2025, Konjunkturbelebung lässt in Österreich weiter auf sich warten, *WIFO Monatsberichte*, 8/2025, WIFO, Wien.